

Kehr an Holtzmann
1937, 31.3. Berlin

Bln NW 7 Charlottenstr 47
31 März 1937

Lieber Herr Holtzmann,

Beim Aufräumen fand ich in einigen Schubladen Schreibereien ohne Wert aus Ihrer römischen Zeit, als Sie noch jünger und netter waren. Jetzt sind Sie oder werden grau und gräulicher, wie ich weisser und weiser werde. Dieser Casus erinnerte mich daran, daß ich Ihnen ^{hier} schreiben wollte. Ich beabsichtige nämlich in der nächsten Zeit eine Inspektionsreise zu den Schwer- und Leichtverbrechern an der Germania sacra (gestr.: zu machen), nach Hannover, Münster, Düsseldorf, Koblenz und Marburg zu machen und wollte dabei auch in Bonn rasten. Erstens weil es eine sympatische Stadt ist, zweitens weil dort früher mir wohlgesinnte Leute lebten, wie der alte Alops, den ich umso höher schätze, da er mehr / als Andere Anlaß hätte mir zu grollen, und der brave Levison. Endlich gelüstet es mich sehr, meinen jungen alten Freund Walter H. zu besuchen und mich von seinem Wohlbefinden und den Veränderungen in seiner Häuslichkeit - denn der Zahn der Zeit nagt und macht die Jungen häßlicher und die Alten schöner - zu überzeugen. Aber ich freue mich doch darauf, sintemalen ich später post 76 annos doch wohl nicht mehr das Vergnügen haben werde. Doch treibt mich nicht eitel Vergnügen zu Ihnen, sondern auch der Wunsch einer Aussprache über unsere wissenschaftliche Situation, die ja im Allgemeinen eine völlige Pleite ist, aber doch vielleicht hier und da Möglichkeiten einer späteren Nachblüte offen läßt. Im besonderen liegt mir, begreiflicher Weise, an der Erhaltung der Regesta / pontif. Roman., nach der jetzt schon me adhuc vivente, eitle und ehr-süchtige Pseudogelehrte ihre Finger ausstrecken: eigentlich sollte man ihnen die Tortur der Arbeit daran gönnen. Da ist allerlei zu erzählen.

Im Ganzen bin ich mit dem Verlauf der Dinge gar nicht so unzufrieden. Die Sache der Wissenschaft war schon lange verloren; es ist lächerlich, die NS dieser Sache zu bezichtigen; es war die

1/2
(A. Schulte!)